Szenisches Gestalten : Sommerkurs der Schule für Gestaltung Zürich

Autor(en): **Blöchlinger, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120446

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

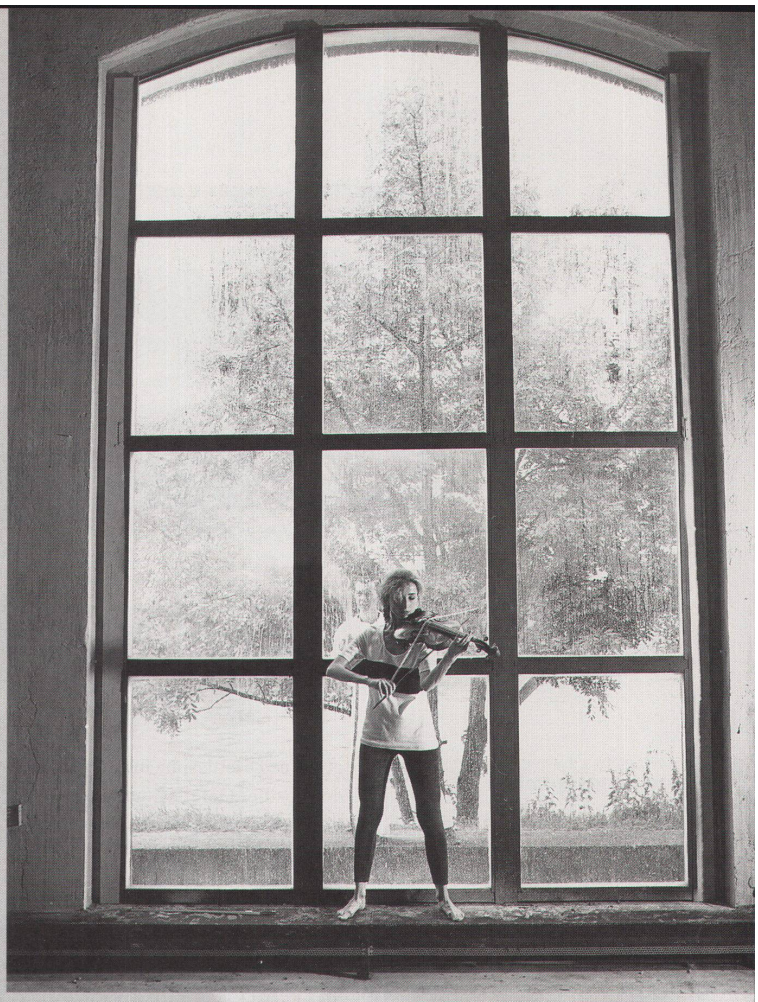
Szenisches Gestalten

Die Höhere Schule für Gestaltung Zürich (SfGZ) plant, in zwei Jahren einen Nachdiplomstudiengang in Szenischem Gestalten anzubieten.

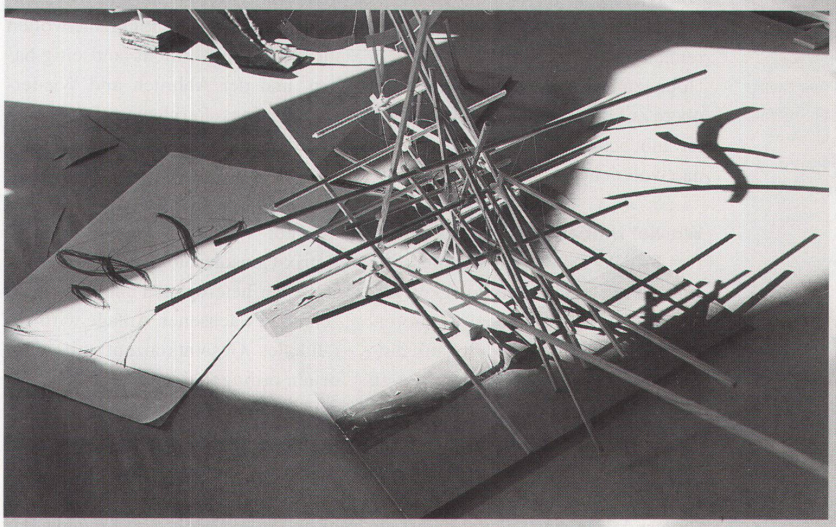
Um Erfahrungen zu sammeln, hat die SfGZ seit 1993 während ihren Sommerferien eine Sommerschule zum Thema Szenisches Gestalten abgehalten (HP 10/93, 10/94, 4/95, 9/95). Der letzte dieser vierwöchigen Kurse fand nun vom 15. Juli bis zum 10. August statt. Damit ist die Pilotphase zu Ende. Anfang nächstes Jahr wird die Zürcher Schulkommission von Schule und Museum für Gestaltung Zürich über die Schaffung des Nachdiplomstudiums entscheiden. Sagt sie ja, können voraussichtlich ab Herbst 1998 diplomierte Abgänger von Hoch- und Fachhochschulen aus den Bereichen Kunst und Gestaltung, Darstellung, Architektur, Fernsehen, Regie, Film, Medienwissenschaften, aber auch Fachleute mit ausgewiesener gestalterischer Praxis sich zum Szenischen Gestalter ausbilden lassen. Die SfGZ, die bis dann als Hochschule für Gestaltung und Kunst anerkannt sein sollte, ist mit den European Scenography Centres und deren Partnerhochschulen in London, Utrecht, Dublin, Helsinki, Prag und Paris vernetzt. Der Ausbildungsschwerpunkt in Zürich wird auf der Produkt- und Raumgestaltung liegen. Zum einen, weil Zürich in diesen Bereichen stark ist, zum andern als Ergänzung zu den Schulen im Ausland, die sich auf die Inszenierung theatralischer Vorgänge und den Einsatz neuer Medien spezialisiert haben.

Die szenischen Gestalter sollten nach ihrer Ausbildung die unterschiedlichsten Ereignisse inszenieren können: Jubiläumsfeiern, Messen, Musikfestwochen, Sportanlässe, Popkonzerte, Architekturpräsentationen, Fernsehspiele, Theateraufführungen.

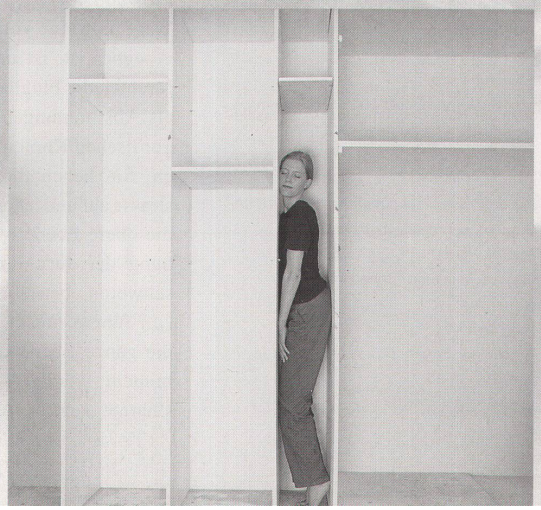
Brigitte Blöchlinger



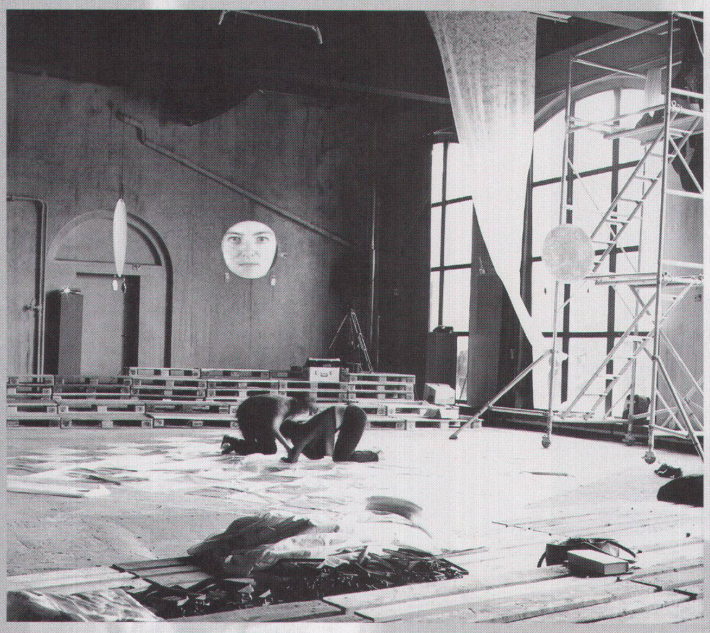
Das Thema der diesjährigen Sommerschule Szenisches Gestalten hiess «Drinnen und Draussen». Als Inspirationsquelle diente Hugo Loetschers Roman «Der Immune», eine Art moderner Entwicklungsroman über einen Mann, der im Laufe seines Lebens immer stärker zum «immunen» Beobachter wird, der sich emotional draussen zu halten versucht. Die literarische Vorlage sollte jedoch nur als Anregung dienen. Es ging nicht darum, eine Theateraufführung zu erarbeiten. Die öffentliche Aufführung am Ende des Kurses hatte ein produkt- und raumorientiertes multimediales Ereignis zu sein, das zentrale Aspekte des «Immunen» im Raum umsetzt.
Dreissig meist jüngere Berufsleute aus den Bereichen Innenarchitektur, Fotografie, Malerei, Grafik, Beleuchtung, Schauspiel, Performance besuchten die Sommerschule.



Ein Workshop mit der Architektin und Szenografin Pascale Lecoq sensibilisierte die Kursteilnehmer dafür, Gegenstände und den eigenen Körper bewusster im Raum wahrzunehmen. Wohin der nicht einfache Kurs hinauswollte, zeigte ein kurzes Video über das Laboratoire d'Etude du Mouvement, an dem Lecoq unterrichtet: Von den Teilnehmern selbst geschaffene, zum Teil mannshohe Gebilde sollen durch Bewegungen der Aufführenden ein «Eigenleben» entwickeln. «Spectacle d'objects» nennen sich die Mummenschanz-ähnlichen Auftritte; anders als bei der Pantomime wird jedoch nicht erklärend agiert, sondern man lässt – in fortgeschrittenem Stadium – die Form die Bewegung bestimmen.



Ab der dritten Woche entschieden sich die Kursteilnehmer für bestimmte Arbeitsbereiche wie Raum und Licht, Darstellung und elektronische Medien, Kostüm und Gerät, Musik und Geräusche. In Gruppen erarbeiteten sie Ideen für die Schlussinszenierung. Die Inszenierungsskizzen wurden dem Plenum vorgeführt, und gemeinsam mit den Kursleitern Daniel Fueter, Hanspeter Riklin, Peter Schweiger (alle drei Regie), Silvio Schmed (Rauminstallationen) und Marion Steiner (Objekte und Kostüme) einigte man sich auf eine Dramaturgie.



Anders als das im Berufsalltag als szenische Gestalter der Fall sein dürfte, führten die Teilnehmer die meisten Arbeiten, die bei der Realisierung anfielen, selbst aus. Eine aus gespannten Schnüren bestehende Wand, die je nach Licht transparent oder sichtdeckend war, setzte das Thema Drinnen/Draussen um. Ebenso ein als schwarzweisser Küchenboden bemalter Stoff, der nach der Anfangsszene herausgetragen wurde. Oder auch an der Decke befestigte Schaukeln, auf denen man ins Licht und ins Dunkel schaukeln konnte. Einige arbeiteten mit Fotografie und Projektionen. Auf glänzende Metallscheiben wurden beispielsweise Gesichter projiziert, die im Dunkeln aufblitzten und sich durch die leichte Schwingung ver- und entzerrten. Zur Realisierung gehörten auch prosaische Vorbereitungen wie das Organisieren von Sitzmöglichkeiten für das Publikum oder Sicherheitsvorkehrungen.

Bilder: Nadja Athanasiou

Bei der Schlussaufführung zeigte sich, dass jene Sequenzen am überzeugendsten waren, die sich für die Umsetzung des Themas «Drinnen und Draussen» von der literarischen Vorlage lösten und konkret auf Raum und Umgebung des Aufführungsorts (des Schoellerareals) eingingen. Als Beispiel sei hier nur die Schlusssequenz erwähnt: Das Licht wurde in der Halle drinnen gelöscht; draussen gingen Scheinwerfer an, die die Fenster, also die Trennscheibe zwischen dem Drinnen und Draussen, beleuchteten. Wasser, das Bezug nahm auf die in unmittelbarer Nähe vorbeifliessende Limmat, prasselte gegen das Fenster, von einer Scheibe zur andern. Nach der ersten Überraschung begannen sich die Zuschauer an die neue Situation, dass sie plötzlich draussen waren, zu gewöhnen, und siehe da, im heftigen Wasserprasseln konnten sie Klangnuancen ausmachen.
Wassermusik der besonderen Art.